Spritz-Funken

Wer sich über alles freut,
Hat nicht Zeit zum Klagen.
Tausend Freuden beut die Welt,
Nicht nur tausend Plagen.

— O hüte die Gedanken, die du hegst!
Ein leichtes Wort, das achtlos ausgesprochen,
Es wächst oft, bis es mit Lawinenlast
Zuletzt ein ganzes Menschenglück gebrochen.

— Sprich „ja" und „nein" und dreh' und deutle nicht!
Was du berichtest, sage kurz und schlicht;
Was du gelobest, sei dir heil'ge Pflicht.
Dein Wort sei heilig, drum verschwend' es nicht!

— Vor allem eins, mein Kind: Sei treu und wahr!
Laß nie die Lüge deinen Mund entweih'n;
Von alters her im deutschen Volke war
Der höchste Ruhm, getreu und wahr zu sein.

— Frisch auf, mein Herz! Mit Freud' und Dank
Beginn auch heute deinen Gang.
Gott ist dir Hilf und Stärke!
Die Zeit entteilt die Glocke schallt:
Noch ist es Tag, die Nacht kommt bald,
Frisch auf zum Tageswerke!

Frisch auf! Ein guter Ackersmann
Faßt seinen Pflug mit Freuden an
Und achtet nicht des Schweißes;
Er sät in Hoffnung, erntet froh.
O glaub's, du erntest ebenso
Die Frucht des treuen Fleißes.

Und wärst du in ein Dornenfeld
Von Gott zur Arbeit hingestellt,
Laß nicht die Hand erlahmen!
Gott will's, Gott sieht's, das ist genug:
Drum zieh' die Hand nicht ab vom Pflug,
Frisch auf in Gottes Namen!

— Altbackenes Schwarzbrot ist noch gut verwendbar. Gerieben in Verbindung mit säuerlichen Aepfeln, gibt es einen vorzüglichen Auflauf. Abgeriebene Rinde fügt man dem Sauerbraten bei, sie verleiht der Tunke einen sehr angenehmen Geschmack und bindet zugleich.

— Es kommt nicht selten vor, daß man sich durch den Stich einer Feder mit Tinte eine Verletzung zuzieht, wodurch Blutvergiftung entstehen kann. Man tauche das verletzte Glied in saure Milch oder Buttermilch, welche so oft erneuert wird, als sie warm geworden ist. Gar bald verspürt man Erleichterung. Dauern aber die Schmerzen fort, so ist ein Arzt zu Rate zu ziehen.

— Laß dein Wort drei oder viermal durch fremden Mund gehen, so kennst du es selbst nicht mehr.

— Willst du mit gewissen Menschen nicht umgehen, so mußt du sie — umgehen.

— Viele Leute sind stolz auf ihre Ahnen, vergessen aber dabei, daß ihre Nachkommenschaft ebenfalls gerne stolz auf ihre Ahnen sein möchten.

— Wie glücklich würde mancher leben, wenn er sich um die Sachen anderer Leute so wenig kümmerte als um seine eigenen.

— Und tief im Traum das Betgeläut,
Es rief so fern: Kehr' heim noch heut;
Genesen wird dein Herz von Harm
Im Mutterarm!

Nun trink ich frei der Präriе Luft;
Die Heimat schwimmt in Glanz und Duft,
Und hell erklingt's in Lied u. Reim:
Daheim! Daheim!

— Ein Mensch ohne Religion ist wie eine Glocke ohne Klang.

Die letzten Worte eines Seelsorgers

Am 17. Mai 1927 feierte in seinem 42. Lebensjahre der Hochw. **Leopold Hand**, Pfarrer von Kirchbach in Karaten. Nach seinem Tode fand man in seinem Nachlasse folgenden Abschiedsbrief, mit der Bitte, ihn als seinen letzten Gruß vor der Gemeinde zu verlesen:

Mein Abschied!

Es war am Namen-Jesu-Feste des Jahres 1888 — da kam eine brave Mutter mit einem schweren Anliegen in die Domkirche zu Magdeburg. Sie hatte großes Vertrauen zum süßesten Namen Jesu. Und da daheim ihr Jüngster schwerkrank darniederlag und als Folge einer Lungenentzündung die Sprache vollständig verloren hatte, betete sie jetzt voll Vertrauen und rief den Namen Jesu an in ihrer Not. Sie versprach, ihr Kind, wie einst Anna, Samuels Mutter, dem Herrn zu weihen. Wenn der Knabe die Sprache wieder erlangen sollte, so werde sie als Mutter alles tun, um den Knaben dem Priesterstande zuzuführen, damit er seine Sprache zur Ehre Gottes verwende. Das Kind genas und die Mutter hielt ihr Wort. Sie hat gebetet, geopfert und gelitten, um dem Kinde den Weg zum Priestertum zu ebnen. Zwanzig Jahre später (1908) trat er zum erstenmal an den Altar des Herrn. Liebe Mütter, nehmet euch ein Beispiel an dieser braven Mutter und helfet auch ihr mit, Knaben dem Priesterstande zuzuführen. Der Herr wird's euch lohnen!

Als Student kam der kleine Leopold in die Pflege und Obhut der Chrw. Elisabethinen, wo er in den Studentenjahren behütet wurde vor dem Verderben, dem manche Studenten, die sich selbst überlassen bleiben, anheimfallen.

Meine lieben Pfarrkinder, achtet die Klöster! Sie stiften viel Segen in der Welt. Vieles bleibt in der Zeit verborgen, wird aber am Jüngsten Tage, wo wir uns wieder sehen werden, ans helle Licht kommen. Dann werden manche erkennen, daß sie den Klöstern im Leben Unrecht getan haben. Als Student genoß ich nicht nur die Klostersuppe, sondern habe dort auch manches gelernt, was ich als Priester in eurer Mitte gut verwerten konnte.

Vor allem lernte ich dort den Heiland im Sakramente lieben und vertraulich mit ihm umgehen. Oft habe ich euch in meinen Predigten gebeten, daß auch ihr den Heiland liebet, und ich habe euch Gelegenheit gegeben, mit dem eucharistischen Heiland vertraulich umgehen zu können; darum habe ich manche Stunde im Gotteshause auf euch gewartet.

Ich lernte aber im Kloster auch Gottes Haus lieben. Dort mußte ich als Ministrant vor jedem Feste den Altar putzen und schmücken helfen, dort lernte ich die Sauberkeit am heiligen Orte, in Wäsche und Paramenten kennen. Und so habe ich auch eurem Gotteshause manche Stunde gewidmet, um Sauberkeit am heiligen Orte und Reinlichkeit in den Paramenten zu erreichen und den Thron des eucharistischen Gottes zu schmücken. Ihr habt gewiß immer Freude gehabt an den Festtagen, wenn eure Pfarrkirche recht schön beisammen war. Beweiset auch in Zukunft eurem Heiland innige Liebe, indem ihr ihn gerne aufsucht und zu seiner Ehre auch Opfer bringt. Was ihr fürs Gotteshaus tut, wird euch der Herr nie vergessen.

Liebe Männer, stehet besonders ihr dem eucharistischen Gott treu zur Seite! Männern hat der Heiland die erste Kommunion gereicht. Männer hat er zu Hütern seines heiligsten Leibes und Blutes eingesetzt. Seine größte Freude ist auch heute, wenn er Männer in seinem Gefolge sieht. Wenn ihr, liebe Männer, fest zum Herrn im Sakramente haltet, dann werden auch die Jünglinge, eurem Beispiele folgend, mehr und eifriger dem Heiland dienen. Wenn ein Mann in der Vollkraft seines Lebens mit fester Glaubensüberzeugung zum Kommuniontisch tritt, so macht das einen ganz anderen Eindruck, als wenn viele Frauen dort knien. Und wenn der Vater daheim zum Buben und zum Mädel sagt: „Kinder, Sonntag gehen wir miteinander zur Kommunion!" — dann möchte ich das Kind kennen, das nicht erscheint und mittut. Freilich dürft ihr nicht bloß mahnen, sondern müßt selbst als Fahnenträger Christi vorangehen — dann geht's, dann werden sich auch eure Söhne und Töchter in den weichlichen Jugendjahren stramm halten. Ihr aber werdet an ihnen mehr Freude erleben als bisher.

In den letzten Jahren habe ich meinen Vater zu mir genommen. Er war voller Vorurteile gegen den oftmaligen Empfang der heiligen Kommunion. Aber ich ruhte nicht eher, als bis er sich nach dem Heiland sehnte. Und in den letzten Leidensmonaten empfing er fast täglich die Kommunion. Er wird mir heute dankbar dafür sein, daß ich ihn dem Heiland schon im Leben nahe gebracht habe.

Wenn meine Worte auch euch allen die Vorurteile gegen die Kommunionbank nehmen könnten, dann hätte ich die größte Freude. Seid versichert, meine lieben Pfarrkinder, die wahre Liebe gedeiht nur am Herzen Jesu, sie wächst nur bei der Nahrung, welche uns das Brot des ewigen Lebens gibt. Soll Liebe wieder unter euch herrschen, dann müßt ihr zum Heiland in die Schule gehen. Wenn ich jetzt von euch scheide, dann wünsche ich euch von ganzem Herzen: die Liebe. Was mich tröstet trotz all meinen Sünden, die ich leider auch begangen habe, ist der Gedanke: Ich liebte euch, meine Herde, aufrichtig. Euch gilt darum mein letzter Gruß. Euch will ich auch erwarten dort draußen, unter der Erde. Und wenn ich jetzt an der Wende von Zeit und Ewigkeit stehe, so sage ich nur drei Wort:

„Vivens greaem dileri — Im Leben habe ich die Herde geliebt."

„Moriens saluto — Im Tode gilt ihr mein Gruß."

„Dormiens expectabo — Ruhend in der Stille des Grabes warte ich auf sie".

Gedenket eures Hirten, der es immer gut mit euch gemeint, wenn er's auch nicht immer recht gemacht hat.

Lebt wohl und sterbet einst gut!

Kompaß für Leben und Sterben

Von Alban Stolz.

(Fortsetzung)

Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir weiser werden. — Psalm.

Es ist Allerheiligentag, und heute abend wird in der Kirche alles schwarz, und es fängt Allerseelen an, und man geht mit der Prozession auf den Kirchhof und betet und singt und weint auf den Gräbern. Graue trübe Wolken hängen am Himmel, wie wenn er selber Trauer angelegt hätte und auch weinen möchte über die vielen Kirchhöfe und die Toten darin, und über die vielen Lebendigen, die um die Gräber wandeln und darauf knien und selber den Todeskeim im Herzen tragen. Und der Wind weht in den Zweigen der Bäume, als seufze er wehmütig über das Sterben der Menschen und streut welke, tote Blätter über die Erde dahin. Ach, es ist ein schwermütiger Abend, und an keinem Tag im Jahr hängen so viele Tränen an so vieler Menschen Augen. Auch du magst weinen, geliebtes Haupt, um den Vater, die Mutter, um das Kind oder das Gemahl, um das Geschwister oder den Freund; vielleicht hast du um mehr als um eines zu klagen. Wenn du aber niemand drüben hast, das dir eng verbunden war in Liebe und Verwandtschaft, so stelle dich in Gedanken an dein eigenes zukünftiges Grab und weine um dich selbst. Wenn du aber fertig bist mit betrübten Gedanken und mit Tränen und Klagen, und die Leute allmählich still und ernst eines um das andere fortwandeln, und der Kirchhof bald leer ist: so will ich noch einen besonderen Umgang oder eine Privatprozession um die Gräber mit dir halten. Du sollst das Volk, und ich will der Pfarrer sein. Was wir miteinander bei den Gräbern betrachten, gilt für eine Repetierung des früher Gesagten.

Zuerst führe ich dich an das Grab eines reichen Mannes. Der ist Bürgermeister geworden, weil er für reich galt und in seinem Ort die Leute den Reichtum für die größte Tugend halten. Reich ist er aber geworden auf allerlei Wegen; er ist schlau und pfiffig gewesen, er hat gespottet über die Dummheit derjenigen, die lieber einen Vorteil fahren ließen oder einen Schaden litten, als eine Sünde zu tun. Vor dem Herrn Amtmann und dem Herrn Assessor hat er stets gewinselt vor Untertänigkeit; und hat immer ja oder nein gesagt, wie er dachte, daß es in den Ohren des wohllöblichen Amtsvorstandes angenehm lauten werde; und hat sich sehr gefürchtet vor den Augen seines Vorgesetzten. Vor dem Herrgott hat er sich aber gar nicht gefürchtet; doch ging er jedesmal am Geburtstage des Landesfürsten, und wenn die Seelenmesse für einen reichen Anverwandten gehalten wurde, und wegen der Leute auch an etlichen Festtagen in die Kirche, und meinte dadurch Gott hinlänglich Ehre erwiesen zu haben. Vielen seiner Bürger hat er auch zu ihrem Recht verholfen und ihnen ihre Sache zugesprochen, besonders wenn die Leute von Erkenntlichkeit und von Ansehen waren, oder wenn sie mit ihm in Blutsverwandtschaft standen. Was er am wenigsten leiden konnte, das waren 1. arme Leute, oder wie er sie titulierte, Lumpenpack, und 2. wenn man vor seinen Ohren vom Sterben redete. Er ist aber reich und dick geworden; und als er doch sterben mußte, soll es ihm vorgekommen sein, der Teufel stehe vor dem Bett. Ich weiß nicht, was an der Sache ist; man kann auch nicht auf alles Gerede der Leute gehen. Uebrigens als er dann tot war, hat er ein ganz vornehmes Leichenbegängnis bekommen. Was etwas Rechtes im Ort ist, ging mit der Leiche; und die Gemeinderäte hatten Kerzen in der Hand und Flöre um den Hut, und alle Schulkinder haben mit gemußt. Geweint ist nicht viel dabei geworden; mehr zu seinen Lebzeiten von der Witwe und von dem Hinterlaß und dem verschuldeten Bäuerlein, dem der Bürgermeister den Acker verteigern ließ, weil er ihm selber aufständig war. Den Acker hat er sehr wohlfeil gekriegt; denn die Leute haben sich gescheut, dem Bürgermeister gegenüber ein Gebot darauf zu tun. Freilich hat er den Acker nicht mitnehmen dürfen, und auch den andern erpreßten oder erschlichenen Wucher nicht; hingegen stand seine Seele dafür im Unterpfandsbuch des Teufels mit mehrfacher Versicherung eingeschrieben. Möchtest du bei ihm liegen?

— Fortsetzung folgt. —

Und führe uns nicht in Versuchung

(Fortsetzung von S. 2.)

„Herr!" schnaubte der Bürgermeister den Fugger an, „dafür wissen wir Schwazer Euch wenig Dank, daß Ihr so schlechte Ordnung und Zucht unter Euren Knappen haltet. Mich jammert unser Gotteshaus, daß es solches in seinen Mauern schauen mußte! Aber ich werde meines Amtes mit aller Strenge walten, und wollet Ihr Euch zu Gunsten Eurer Bergleute widersetzen, so setze ich Euch vor allen anderen ins Gefängnis!"

„Das mögt Ihr getrost tun, wenn Ihr an mir eine Schuld findet," gab Fugger ruhig zurück. „Sorgt aber vor allem dafür, daß an den Schuldigen Recht geübt werde, und ist nur einer unter ihnen, der mich anklagt, dann stelle ich mich ungerufen als Euern Gefangenen."

Nach dem Gottesdienste stauten sich erregte Gruppen vor der Kirche. Viele zankten, viele weinten. Nun trat Pater Bonaventura die Stufen herab, geführt vom Pfarrer und seinem Gesellherrn. Der Greis zitterte, und hätten ihn nicht die beiden gestützt, so wäre er in die Knie zusammengebrochen. Bei seinem Erscheinen entblößten sich ehrfurchtsvoll alle Häupter.

„Das war ein Karfreitag!" rief der Mönch schmerzlich aus. „Habt Ihr's gehört, wie sie riefen ans Kreuz mit ihm, mit dem alten Glauben! Verzaget nicht! Es wird Ostern werden!"

Segnend breitete er die Hände über die Menge, dann schritt er die Gassen aufwärts seinem Kloster zu.

Endlich hatte sich das Volk verlaufen; einsam stand das Gotteshaus. Da bewegten sich noch einmal die Türflügel, ein blasses Mädchen mit rotgeweinten Lidern stieg die Treppen herab. Noch zuckte der Schmerz in seinen Gliedern, und dennoch schien es, als hätte bereits demütiges Gebet Fassung und Ergebung für die blutende Seele erbetet.

Langsam und gesenkten Blickes ging Radegund die Gasse abwärts nach dem Fuggerhause. Dort ging es laut her.

„Ei was," rief einer, „da soll man nur den stolzen Floribert zuerst gefangen setzen. Er hat die anderen verführt."

„Nicht wahr ist es," schrie ein anderer; „das alles hat ein Prädikant aus Sachsen verschuldet: der hat den Säckelmeister verführt!"

„Ja, wo steckt denn der Prädikant? Er hat sich heute nirgends gezeigt. Wenn er ein kluger Mann ist, schneidet er das Tischtuch zwischen sich und dem Säckelmeister entzwei. Oder meint Ihr, er wäre so verwegen wie Floribert ins Zeug gegangen?"

„Nein, das glauben wir nicht!"

„Also gut! So soll der Säckelmeister ins Gefängnis. Vielleicht stirbt innerhalb der finsteren Wände sein Hochmut. Wie lange ist es denn, daß der Bauernbube bettelnd zu uns kam, und nun will er gleich dem Sturmwind sein, der über die Häupter wegfegt!"

„Jawohl!" rief eine schrille Stimme, „Hochmut kommt vor dem Falle. Das hatten wir nun erlebt! Gott schenke uns so langes Leben, als der Säckelmeister für seinen Frevel Jahre im Verliese verdient hat."

Radegund fand kaum mehr Kraft genug, um die heimische Schwelle, so nahe sie auch war, zu erreichen. Ihr Herz war am Sterben. —

Es war Abend geworden, aber nicht Ruhe in Schwaz. Die Stadtknechte gingen suchend von Haus zu Haus. Jetzt führten sie den Säckelmeister ins Gefängns; ihm nach fast alle seine Genossen. Ehe Floribert zu seiner Keuche niederstieg, stand er noch dem Bürgermeister gegenüber.

„Nun seid Ihr in meiner Gewalt, und auch der Fugger kann Euch nicht schützen."

„Das will er auch nicht," gab Floribert trotzig zurück. „Wir sind Euch heute unbequem geworden; sperrt uns in Gottes Namen ein; den Geist müßt Ihr uns doch freilassen."

Und dann kam die Nacht; ohne Stern, ohne Licht, der Himmel dichtbewölkt und regenschwer.

Zwei sind es vor allen, die nicht schlafen können — Floribert und Radegund!

(Fortsetzung folgt.)

Haben Sie

Ihr Abonnement auf den St. Peters Boten schon erneuert für das Jahr 1928?

Dr. H. R. FLEMING, M. A.
Arzt und Chirurg.
Sprechzimmer in Dr. Heringers früherer Wohnung, gegenüber dem Arlington-Hotel.
Telephon 154. Humboldt, Sask

L. C. R. Batten, B.A.
Rechtsanwalt, Sachwalter und Notar
P. O. Box 40 Telephon 19
Watson, Sask.

R. G. Yoerger
Arzt und Wundarzt
Office in Phillip's Block
Humboldt, Sask.
Office Telephon 56 Wohnung 25

Dr. G. F. Heidgerken
Zahnarzt
Office: Zimmer 4 u. 5 im Windsor Hotel
Telephon Nr. 101
Humboldt, Sask.

Joseph W. MacDonald, B.A.
Rechtsanwalt und Notar, Eid-Kommissär
Geld-Anleihen werden vermittelt.
Büro: Frühere Geschäftsstelle des H. J. Foit
BRUNO, SASK.

E. B. Hutcherson, M A.
Crown Prosecutor.
Anwalt, Sachwalter und Notar.
Agent für das C. N. R. Land-Departement
Geld zu verleihen.
Hauptbüro in
Kerrobert, Sask Telephon 35.
Macklin, Sask. Telephon 76.

EYEBRIGHT:
Augentrost
Heilt, reguliert, schützt. Besonders das frische Bad stärkt Auge, Nerven und Gehirn. Ein sanftes praktisches Stillmittel. Harmlos, agitiert nicht.
Flasche 40 Cents; drei für $1.00. Franco.
ELSASS MEDIZIN PLATZ,
BRANDON, MINN.

B. D. MACDONALD
Rechtsanwalt, Sachwalter u. s. w.
Bureau über C.N.R. City-Ticket-Office
116 Helgerson Block, 2nd Ave.
SASKATOON, SASK.

Kleider, Pelze,
Fußboden-Decken erneuert.
Ihre Post-Office nimmt Pakete für uns entgegen.
Arthur Rose,
Saskatoon, Sask.
Wenn Rose es reinigt, wird es rein.

Tyrie für korrekte Einrahmungen
Bilder — Bilderrahmen
The Tyrie Art and Picture Framing Co.
Travellers Block, between 20th & 21st.
Aufträgen per Post wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet.
240 3. Ave. South, Saskatoon, Sask

Dr J. M. Ogilvie
Arzt und Wundarzt
Humboldt, Sask.
Tel.: Office 122 Wohnung 103
Office: Main Street

E. S. Wilson & V. P. Murphy
Rechtsanwälte, Sachverwalter,
— Oeffentliche Notare —
Büro: Main St., Humboldt, Sask.

DR. DONALD McCALLUM
PHYSICIAN AND SURGEON
— WATSON, SASK. —

O. E. RUBLEE
B.A. M.D. C.M.
ALLAN, SASK.

DR. ARTHUR L. LYNCH
Fellow Royal College Surgeons
Specialist in
Surgery and Diseases of Women
Post Graduate of London, Paris and Breslau
Office hours 2 to 6 P. M.
Rooms 501 Canada Building, SASKATOON
Opposite Canadian National Station

J.P. DesROSIERS, M.D., C.M.
Physician and Surgeon
Office: C. P. R. Block, SASKATOON.
Phones:
Office 4331 — Residence 4330

Dr. E. B. Nagle
Zahnarzt
105 Bowerman Block Saskatoon.
Abends nach Vereinbarung. Telephon 2824

Saskatoon Tannery Co.,
22nd St., W. Saskatoon.
Wir bezahlen Frachtkosten auf alle Häute, welche uns zum Gerben übersandt werden. Arbeit garantiert. Verlangen Sie unsere Preisliste. Wir kaufen auch Häute und Felle.

Brigman's Gerberei
früher Edmonton Tannery, Saskatoon
Sparet Geld, indem Ihr Eure Rinder- u. Pferdehäute gerben laßt in weiche, warme Decken oder Leder. Wir verfertigen auch echte Buffalo Decken und Pelzröcke. Wir senden gerne die Preise frei. Phone 6065
106 Ave C North — Saskatoon, Sask.

Dr. F. L. Eid, M.D.C.M.
Graduiert in Heidelberg, postgraduiert in New York. Praktischer Arzt und Spezialarzt für allgemeine Chirurgie.
Appr. in Deutschland und Canada.
Mäcklin, Sask.

Katholiken, unterstützt Eure Presse!

„Es ist anders"
das ist was die Leute sagen über
Forni's
Alpenkräuter
Es ist ein Kräuterheilmittel von anerkannten Vorzügen. Es ist seit über hundert Jahren in beständigem Gebrauch und hat den Sonnenschein der Gesundheit in Tausende von Familien gebracht.
Versuche es nur einmal, — wenn Deine Verdauung gestört ist, — wenn Dein Stuhlgang unregelmäßig ist, — wenn Dein Schlaf unruhig ist, — wenn Schmerz Deinen Körper quält, — wenn Du Dich müde und erschöpft fühlst.
Es ist nicht in Apotheken zu finden. Es wird durch besondere Agenten geliefert, oder direkt aus dem Laboratorium von
Dr. Peter Fahrney & Sons Co.
2501 Washington Blvd. Zollfrei in Kanada geliefert. Chicago, Ill.